

Der Liechtensteiner ist teurer krank

Der Vergleich des Liechtensteinischen Krankenkassenverbandes zeigt: Ein Liechtensteiner ist 23 Prozent teurer als ein Glarner pro Jahr.

Patrik Schädler

Anlässlich der Medienkonferenz zu den Krankenkassenprämien 2020 am Montag präsentierte der Liechtensteinische Krankenkassenverband (LKV) einen Vergleich mit dem Kanton Glarus. Der Vergleichskanton wurde ausgewählt, da er praktisch gleich viele Einwoh-

ner und Versicherte aufweist wie Liechtenstein.

Und die Gegenüberstellung der Leistungen im Rahmen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung für 2018 zeigt, dass jede versicherte Person in Liechtenstein 23 Prozent mehr Krankheitskosten verursacht als eine Person im Kanton Glarus. Was die genauen Ursachen

dafür sind, will nun der LKV genauer untersuchen. Der Preis der Leistungserbringer sei es nicht, hiess es vonseiten des LKV-Präsidenten Donat P. Marxer: «Hier liegen wir auf regionalem Niveau.»

Somit kann der Kostenunterschied eigentlich nur noch mit der Menge erklärt werden. Das heisst, der Versicherte in

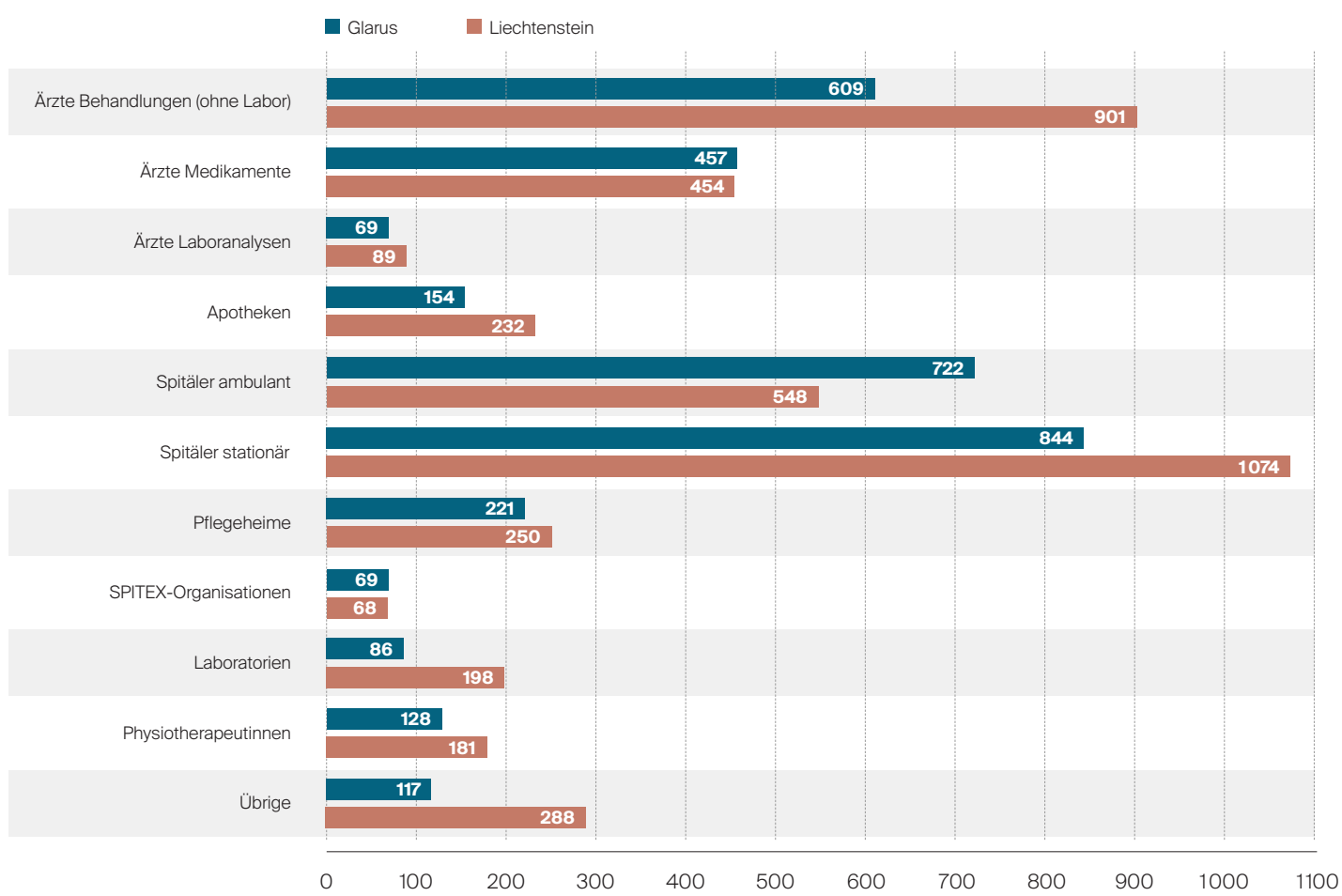
Liechtenstein nimmt mehr medizinische Behandlungen in Anspruch als der Versicherte in Glarus. Dies könnte an der höheren Dichte der Leistungserbringer im Gesundheitswesen in Liechtenstein liegen. «Fakt ist, dass im Gesundheitswesen mit steigendem Angebot auch die Nachfrage wächst und nicht umgekehrt, und dass es – im Ge-

gensatz zu einem freien Markt – keine Auswirkungen auf den Preis gibt», sagt Michael Hasler, Leiter der Landesvertretung der Concordia-Krankenkasse.

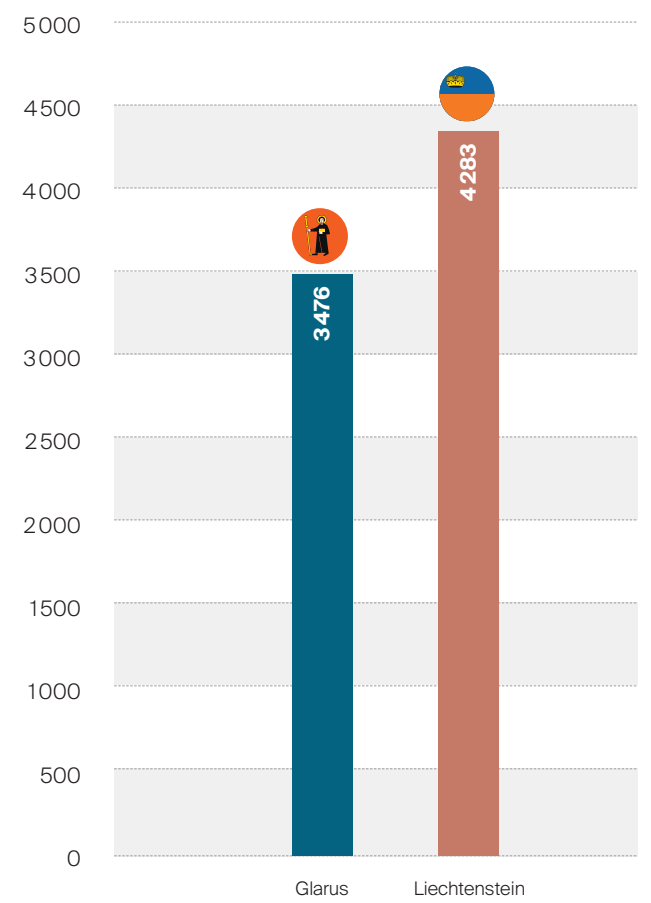
Abhilfe gegen zu häufige Behandlungen könnten alternative Versicherungsmodelle schaffen. In der Schweiz gibt es nebst dem Standardmodell, welches heute in Liechtenstein gilt, auch das

Telemed-Modell, das Hausarztmodell und das HMO-Modell. Durch diese sogenannten «Gatekeeper»-Varianten wird verhindert, dass der Patient zu viele Leistungen in Anspruch nimmt. Im Gegensatz dazu gibt es Prämienrabatte bis zu 25 Prozent. Mit der nächsten KVG-Revision sollen diese Modelle auch in Liechtenstein möglich werden.

Der Vergleich zwischen Glarus und Liechtenstein für die OKP-Leistungen pro versicherte Person 2018 in CHF



Total



Quelle: Kostenmonitoring BAG Schweiz, Grafik: Stefan Aebi

«Wir fühlen uns der Solidarität verpflichtet»

Die Concordia Liechtenstein hat auch 2020 die höchsten Krankenkassenprämien. Laut Leiter Michael Hasler aus gutem Grund.

Rund 70 Prozent der Versicherten in Liechtenstein sind bei der Krankenkasse Concordia Liechtenstein versichert. Trotz dieser klaren Marktführerschaft sind die Prämien bei der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) höher als bei den beiden Konkurrenten Swica und FKB. Gegenüber der günstigsten Kasse, der FKB, ist die Concordia zwischen 35 und 41 Franken teurer pro Monat. Michael Hasler, Leiter der Landesvertretung Liechtenstein der Concordia, nimmt zu diesem Umstand Stellung.

Bei der OKP-Prämienübersicht 2020 fällt auf, dass die Concordia bei allen Franchise-Modellen die teuerste Anbieterin ist. Warum ist gerade der Marktführer in Liechtenstein bei den Prämien nicht attraktiver?

Michael Hasler: Auf der einen Seite können höhere Wahlfranchisen die Selbstverantwortung bei der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen stärken, was wir grundsätzlich unterstützen. Andererseits bergen solche Modelle die Gefahr, die Solidarität zwischen Gesunden

und Kranken zu untergraben. Der Solidarität in der sozialen Krankenversicherung fühlen wir uns stark verpflichtet. Bei der Gestaltung unserer Prämien tragen wir diesem Zielkonflikt somit angemessen Rechnung.

Heisst das, dass ich bei Ihnen mehr bezahle, weil Sie mehr kranke und ältere Versicherte haben als die beiden anderen Versicherungen in Liechtenstein?

Nicht unbedingt. Die Prämienentwicklung ist ein Spiegelbild des Leistungsgeschehens. Langfristig kann kein Versicherer Prämien anbieten, die unterhalb der Kosten liegen. Die Prämienentwicklung in der aktuellen Prämienrunde zeigt dies ja schön.

Gemäss Krankenkassenverband hatten 2018 nur gerade 11,2 Prozent der Versicherten auf eine freiwillig höhere Franchise gewechselt. Deutet dies nicht darauf hin, dass die Versicherer diese Möglichkeit zu wenig bewerben?

Am Schluss muss jede versicherte Person selber entschei-

den, was für sie die optimale Wahlfranchise ist bzw. wie viel Risiko sie selber tragen möchte. In unseren Angeboten sind alle Varianten transparent und standardmässig aufgeführt. Offenbar ist der Bedarf derzeit noch nicht gross. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch bitte nicht vergessen, dass Grund-

«Langfristig kann kein Versicherer Prämien anbieten, die unterhalb der Kosten liegen. Dies zeigt die aktuelle Prämienrunde.»



Michael Hasler
Leiter Concordia Liechtenstein

franchise und Selbstbehalt in Liechtenstein deutlich höher sind als in der Schweiz, d.h. auch die Versicherten mit Grundfranchise bezahlen in Liechtenstein bereits mehr aus ihrer eigenen Tasche.

Aber ist es für die Krankenkassen überhaupt attraktiv, wenn ein Kunde eine höhere Franchise wählt, um durch das höhere Risiko weniger Prämien bezahlen zu müssen?

Die Frage ist, was für den jeweiligen Kunden attraktiv ist. Es gehört zu unserem Kernauftrag, verschiedene Modelle anzubieten. Die Solidarität zwischen Gesunden und Kranken muss noch eine sein. Wenn jeder das zahlen müsste, was er in einem Menschenleben effektiv kostet, würde damit die Grundidee des Versicherungsobligatoriums in der OKP zur Gänze ausgehebelt. Für wenige würde es sich lohnen und viele kämen um Haus und Hof.

Wie viele der Versicherten der Concordia haben eine zusätzliche Halbprivat- oder Privat-Spitalversicherung?

Und sind diese überhaupt noch sinnvoll?

Rund 50 Prozent unserer Kundinnen und Kunden haben eine Halbprivat- oder Privat-Spitalversicherung. Diese Versicherungen bieten einen umfassenden Zugang zu stationären Kliniken und Behandlungen, welche sich bei der Spitalversicherung Privat auf die ganze Welt erstrecken. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, auch den Arzt im Spital frei zu wählen. Die Spitalversicherungen wirken, wie alle unsere Zusatzversicherungen, in Ergänzung zur OKP. So werden z.B. auch Beiträge an medizinisch notwendige Kuraufenthalte, Haushaltshilfen usw. ausgerichtet. Vor diesem Hintergrund können wir eine solche Versicherungsdeckung nur empfehlen.

Weil Sie damit gutes Geld verdienen, oder?

In Liechtenstein sind im Gegensatz zur Schweiz auch die Zusatzversicherungen im KVG geregelt. Es ist also schon aus gesetzlichen Gründen untersagt, Gewinne abzuziehen. Falls Ertragsüberschüsse entstehen, kommen diese vollum-

fänglich den Versicherten zugute. Wir sind daher als nichtprofitorientierter Verein organisiert.

Das Mengenwachstum ist im Gesundheitswesen das grösste Problem. Was unternimmt die Concordia Liechtenstein dagegen?

Die Leistungsprüfung ist eine der zentralen und wichtigsten Aufgaben der Concordia. So sparen wir mit einer gezielten und systemunterstützten Rechnungsprüfung rund 10,1 Millionen Franken pro Jahr. Sämtliche Rechnungen werden einer Leistungskontrolle und/oder einer vertrauensärztlichen Kontrolle unterzogen. Auch erachten wir es als zentral, dass wir den Versicherten in seiner Rolle als Patient stärken können. So haben wir unter anderem diverse Informationen auf unserer Website, was Patienten selbst kontrollieren oder bei Unklarheiten unternehmen können.

Interview*: Patrik Schädler

*Das Interview wurde schriftlich geführt.